

Leseprobe

„Täter mit russischem Akzent“

von Rolf Völkel

Für Viktor Patschenko eine Welt zusammen, als der Abzug sowjetischer Truppen verkündet wird. Kann ein Angehöriger dieser Armee solch eine Politik verstehen. Von Ehefrau Rossaja kürzlich erst geschieden, soll der Oberleutnant jetzt zurück nach Russland. Zumal er nun seiner neuen Liebe Helga, der hübschen Krankenschwester, aus dem Naumburger Klinikum, Lebewohl sagen muss. Sie ist schwanger, unwiderruflich gilt der Entschluss, nach Deutschland zurückzukehren. Mangels finanzieller Mittel gelingt das erst viel später als versprochen.

Auf der Reise, in seine neue Heimat, wird Viktor als Mörder eines deutschen Polizisten und Vergewaltigers erkannt. Ausgerechnet hier, in den Weiten Sibiriens, begegnet er einem Mann, der sein innerstes Geheimnis kennt. Trotz zwei weiterer Morde, an dem ehemaligen Militärpolizisten sowohl dessen Enkelkind, gelingt die Reise nach Deutschland. Dort wurde niemals Anklage erhoben, der russische Staatsanwalt verhinderte das. Seine Geliebte brachte, zwischenzeitlich, ein kleines Mädchen zur Welt, hat sich jedoch einem anderen Mann zugewandt.

Ziemlich enttäuscht steht Viktor, ohne Unterkunft und Geld, vor der Tür seiner ehemaligen Geliebten. Ein russischer Offizier gibt niemals auf. Im Buchholz sind, in einem zugeschütteten Bunker, Waffen sowohl anderes Gerät versteckt. Gleichzeitig wird dort seine Wohnstätte. Pistolen werden verkauft, Viktor überfällt zwei Tankstellen. Benutzt hierfür die Molotow siebenhundertfünfzig Kubikzentimeter, ein Motorrad der russischen Armee, aus Beständen des geheimen Bunkers. Mithilfe von Kumpanen raubt er ein Juweliergeschäft aus. Endlich stehen Mittel zur Verfügung, um das passende Grundstück zu kaufen. Ein Restaurant mit mehreren Appartements für leichte Mädchen, zudem im Dachgeschoss zwei Wohnungen, wollen die Verbrecher ausbauen. Aber das Geld reicht nicht, ein Geldtransporter wird überfallen. Mit eins Komma neun Millionen Euro, lässt sich vortrefflich ein bürgerliches Leben aufbauen. Viktor will in unterschiedlichen Geschäftsfeldern tätig sein, das macht sein Unternehmen weniger insolvenzanfällig. Viele Firmen, ob Handwerker oder große Unternehmen, beklagen sich über die schlechte Zahlungsmoral ihrer Kunden. Wenn da zwei groß gewachsene, kräftige Typen vor der Tür stehen, erweckt es mehr Eindruck als jedes Mahnschreiben. Alles legal, ohne körperliche Gewalt, hier spielt die Psychologie eine Rolle. Schon der Name des Unternehmens, „Inkasso Stalingrad“, soll Angst und Schrecken auslösen. Immerhin verdient man zehn Prozent der eingetriebenen Summe. Meist bezahlen die Schuldner den Betrag gleich in bar. Falls nicht, wird höflich aber bestimmt aufgefordert, sie zur Bank begleiten zu dürfen. Eine ganze Gang ist jetzt am Werk. Waffen-, Drogenhandel, Prostitution sowie Diebstahl von Luxuskarossen sind ein einträgliches Geschäft. Gleich gibt es Streit, Aljoscha der Geschäftsführer ermordet seinen Chef Viktor Patschenko, um sich das Unternehmen anzueignen. Die Polizei ist den Drogenhändlern auf der Spur, eine Hausdurchsuchung mit Steuerprüfung wird angeordnet. Aljoscha flieht, mit einem Koffer voller Geld, zu seinem alten Kumpel Iwan nach Leipzig. Dort ermordet er seinen Gastgeber. Weil der ihm nach dem Leben trachtet und an seinen Geldkoffer will. Drogenhandel sowie Autoschieberei gehören jetzt zum Geschäft. Bis er von der Polizei verfolgt, aus einem Fluss gefischt wird:

„Folgende Straftaten werden ihnen zur Last gelegt. Fahren ohne Führerschein, Rauschgifthandel, illegaler Aufenthalt, unerlaubter Waffenbesitz, Betrug. Förderung der Prostitution, Steuerhinterziehung, Mitglied einer Mafia ähnlichen Organisation zu sein. Waffenhandel, Autodiebstahl und mehrfacher Mord“, spricht der Staatsanwalt. Zu Lebzeiten wird Aljoscha das Gefängnis wohl nicht mehr verlassen.